

Oesterreich-Ungarn.

Konferenz vom 30. Nov. 1905

I. Besprechung der bundesrätlichen Delegation mit der Handelsvertragsdelegation (morg. 9 Uhr.)

Anwesend: Herren Bundesräte Deucher, Buchet und Comtesse; die Herren Unterhändler Künzli, Frey & Dr. Lawr, & von der Handelsabteilung die Herren Dr. Eichmann und P. Thomann.

Herr Deucher, als Vorsitzender, erwählt Herrn Nationalrat Frey um das Referat über seine Bemühungen bei den Interessen, letzte Konzessionen zu erreichen für die Verhandlungen mit O-U.

Herr Frey macht zunächst Mitteilung über seine Unterredung mit Herrn Minister Heidler am 25. November: Herr Heidler hat mich zwei volle Stunden beschäftigt und hatte während der ganzen Zeit ein dickes Buch vor sich, worin mit roter und schwarzer Tinte alle Vorgänge in Wien aufgezeichnet waren, natürlich ganz im Sinne & Geiste der Vorstellungen, die er mir immer gemacht haben. Auf seine Frage, welches nach meiner Meinung die Gründe der innerquätklichen Lage seien, gab ich ihm zur Antwort: die Gründe liegen in den Motiven zum neuen östr.-ung. Zolltarife, was wir schon geschätzt haben, bedarf noch eines größern Schutzes, und wo noch kein Schutz besteht, muss er geschaffen werden. Weiter führte ich aus, in den Unterhandlungen zwischen O-U. und Deutschland, sei letzteres Oesterreich entgegengekommen und Ungarn habe das Lösegeld bezahlt. Ob dabei Oesterreich spekulativ vorgegangen, wolle ich nicht untersuchen.

Herr Heidler hat mir dann entgegengehalten wollen, dass die Schweiz auch Zollhöhen wegen vorgenommen habe.



Ich habe das in Abrede gestellt, soweit es den ö.-u. Export betrifft. Das sei schon daraus ersichtlich, daß O.-U. sich darauf beschränkt habe, nur wenige Begehren zu stellen und sich im übrigen mit den Konzessionen zu begnügen, die wir Deutschland & Italien zugestanden haben. Herr Heidler sei in einseitiger & verzerrter Weise unterrichtet worden.

Er könne nicht begreifen, warum die Delegation beim Schmittwarenyoll auf 1 fr beharre, da doch der Bundesrat ihn habe wissen lassen, daß man auf 90 Rp. zurückgehen wolle, meinte Herr Heidler weiter. Ich erwiderte ihm darauf, daß für die Delegation kein Bundesratsbeschluss bestehe, der sie ermächtigt hätte, 90 Rp zu konzessieren.

Herr Heidler kam dann auf das Provisorium zu sprechen und meinte, wir ständen immer noch auf dem Boden unserer Note vom 19. Juli. Ich habe ihm aber erklärt, daß wir geneigt seien, alles ins Provisorium aufzunehmen, was bis zur Unterbrechung der Verhandlungen unversetzt zugestanden worden ist; daß aber trotzdem die ö.-u. Delegation sich nicht einmal bereit gezeigt hätte, unseren Vorschlag ihrer Regierung zu unterstützen. Herr Heidler fand seinerseits eine solche Basis für ein Provisorium billig. Es wäre nicht ganz zu verachten, wenn Herr Baron Heidler für diese Sache gewonnen werden könnte; er sei aber der Ansicht, daß auch der Schmittwarenyoll von 90 Rp in das Provisorium gehöre.

Er hat dann auch an meine Person getippt und gemeint, es bestehe ein industrielles Konvention, in dessen Sinn & Geiste ich handle. Ich habe darauf erwidert, es sei richtig, daß die Industrie in erster Linie zum Worte kommen müsse, da es sich hauptsächlich um industriellen Export nach O.-U. handle.

Auf seine Anfrage nach dem weiteren Vorgehen habe ich mich reserviert verhalten und nur gesagt, daß man zunächst die Interessenten anhören wolle und daß man dann sofort sich weiter entschließen werde; —

Herr Deucher. Herr Heidler ist seither auch wieder bei mir gewesen und hat erklärt, daß Herr Frey in allen Fragen sehr versiert sei und ihn über manches aufgeklärt habe, wo er bisher eine irrige Meinung gehabt hätte. Jetzt sei er im Falle, sich ein richtiges Bild der ganzen Lage zu machen. Vorgestern war Herr Heidler wieder bei mir und ich habe ihm gesagt, daß wir heute eine Besprechung mit den Interessenten haben werden; der Bundesrat werde im Falle sein, morgen Beschlüsse zu fassen in Form eines Ultimatums, das auf diplomatischem Wege erledigt werden könne. Er meinte aber, das werde dann noch nicht unser Letztes sein; es gebe dann noch ein Allerletztes. Er fragte auch, ob es nicht möglich sei, ihm unsere Beschlüsse schon heute mitzuteilen, was ich als unmöglich erklärte, da wir zuerst dem Bundesrat berichten müßten; aber ich werde mein Möglichstes tun, um ihm die Beschlüsse morgen mitteilen zu können. Herr Heidler würde dann eventuell sofort nach Wien verreisen, damit die Sache nicht weiter verschleppt würde.

Er hat mir dann auch noch verschiedene Komplimente über die große Sachkenntnis des Herrn Nationalrat Frey gemacht.

Herr Frey. Die Ansprüche, die ich mit den Interessenten vereinbart habe, sind das äußerste, was überhaupt noch angenommen werden kann; dabei hat es den Sinn, daß man unter keinen Umständen weiter gehen kann, weil jede Konzession, die nicht soweit geht wie diese letzten Begehren, absolut nutzlos wäre. Wenn z. B. die Maschinenindustrie nicht das erhält, was sie hier fordert, dann soll man ruhig die ganze Industrie fahren lassen; ein Vertrag hätte dann für sie keinen Wert mehr. Man hat sich dann aber klar darüber zu sein, daß alle und jede Ausfuhr aufhören muß. Wenn wir die eine oder andere Industrie so behandeln, so hat sie den Absatz nach O.-U. sofort ganz verloren und wird auch gleich erklären, daß ihr der vertragslose Zustand viel wünschenswerter ist, wenn dadurch etwas besseres erreicht werden kann.

Aus der Lage der einzelnen Industrien kann sich dann der Bundesrat ein Gesamtbild machen und danach eine Lösung suchen. Wir haben unser Möglichstes getan, um eine Verständigung zu erzielen. Ueber die einzelnen, noch strittigen Positionen, ist folgendes zu sagen:

127 Schokolade: Die Interessenten würden schließlich für feste Schokolade 120 Kr. und für flüssige Milchschokolade 25 Kronen annehmen.

131/32 Maggiartikel: Die erste Pos. könnte nach dem ö.-u. Vorschlag angenommen werden und bei der zweiten ist ein Einheitsatz von 30 Kr. zu verlangen. Die Maggi-Fabrik ist von österreichischer Seite übernommen worden, und da hat sich herausgestellt, daß sie für ihre Produkte jährlich 70 bis 80.000 Kronen Zoll entrichtet; wenn sie aber die Detaillierung ihrer Artikel in O.-U. vornehmen würde, könnte sie damit höchstens 5 bis 6 Personen beschäftigen, sodaß O.-U. ein besseres Geschäft macht, wenn es die Zölle weiter bezieht.

163 Farbstoffextrakte. Man wird O.-U. einen neuen Text vorschlagen, aber an 4.25 K. festhalten.

183 Baumwollgarne. Unsere Forderung würde so abgeändert, daß man für die Nm. unter 50 engl. 28 Kr., und für diejenigen der Nm. 50-80 engl. 30 Kr. annehmen würde, unter gleichzeitiger Zurückverfügungstellung der freiwilligen Offerten.

Herr Dr. Laur glaubt, das sei eine Position, bei der wir rechtzeitig einzulenken werden, da keine Aussicht auf weitere Reduktionen bestehe; 12-29 sei erledigt; bei 29-50 sei der Status quo 33.33 Kr. & die letzte Offerte gehe auf 33 Kr.; eine weitere Konzession hält er für ausgeschlossen; wir sollten 33 Kr. annehmen, dabei sei eine Ausfuhr noch möglich; es sei überhaupt ein allmählicher Rückgang des Exportes zu konstatieren. Er möchte sehr empfehlen, daß man darauf dringe, einzulenken. Für die Nm. 50-80, wo die letzten Offerten eine Erhöhung des Status quo bedeuten, sollte man sich auf diesen zurückziehen, da unter den heutigen Verhältnissen noch exportiert werden könne. Herrn O.-U. diese Begehren dann

nicht respektieren würde, so wäre es Sache des Bundesrates, einen Entscheid zu treffen. Also nicht mehr unter dem Status quo; die Baumwollgarnen haben die letzte schwierige Situation befördert.

Herr Frey kann sich mit diesen Ausführungen nicht befeinden; Herr Dr. Saur habe ihm seine Meinung mehrmals zu erkennen gegeben. Wenn wir heute den Status quo annehmen, so bedeutet dies Rückschritt und den Ruin des Exportes. O.-U. hat seine Spinnereien seit 1891 vervielfacht, unser Depot ist von 3 1/2 auf 1 1/2 Millionen Franken zurückgegangen, das beweise doch klipp & klar, dass die Annahme des Status quo die Privilege unserer Ausfuhr bedeute. Unsere Spinnerei kann & wird sich nicht auf diesen Boden begeben. Sie wird auch keinen Vertrag eingehen wollen, der für sie ohne jeden Nutzen sein müsste.

Herr Künzli glaubt, dass wir für die Nos 29-50 den Status quo (33 Kr.) annehmen sollten, da der Export sowieso mit Rücksicht auf die entwickelte österreichische Industrie aufhören werde; dafür solle man etwas herauszuschlagen suchen für die Garnen über Nr. 50.

Herr Frey. Wenn sich der Bundesrat zu dieser Ansicht entschließen sollte, dann wäre für die Nos. über 50 nicht 30.-, sondern 28 Kronen zu erklären.

Herr Künzli kann sich mit diesem Vorschlage einverstanden erklären.

Herr Frey. Auf die Positionen (B'wollgarn, dublet, geblickt, etc.) 184/87 würden wir verzichten, wenn unsere Forderung zu 189, gemeine B'wollgewebe, erfüllt würde. Für die Positionen 189/90, B'wollgewebe, bestanden ursprüngliche weitgehende Begehren, die dann auf die glarner Artikel zurückgeschritten wurden. O.-U. will uns nur einen Lohn geben mit seiner Offerte von 143 Kronen. Die glarner Drucker haben erklärt, wenn keine Aussicht für ihre letzte Forderung von 90 Kronen bestehe, dann wollen sie lieber ganz verzichten. 191/92 Plakstichgewebe. Auch hier will O.-U. uns nur die Ausätze

der übrigen Gewebe geben (180, 245, 330, 345 Kr.); wir haben einheitlich 200 verlangt; Deutschland hat uns einen Spezialantrag von 150 Mark gewährt. Wir würden auf einen Einheitszoll von 250 Kronen zurückgehen. Es handelt sich um einen wichtigen Exportartikel der Kantone St. Gallen und Appenzell.

Herr Dr. Laur. Mir scheint es, daß wir äussersten Falls der Status quo annehmbar sein sollte. Wir haben in den Jahren 1899-1901 eine Entwicklung des Exportes von 600.000 auf 2,2 Millionen Franken. Der Status quo ist 238.000 \approx 333 Kronen.

Herr Frey. Das wäre alles recht, wenn man nicht von einer irrigen Meinung ausginge; für den Nov. 1911/12 sind eben nicht nur die Plattstichgewebe, sondern auch Rohgewebe (auch im Transitveredlungsverkehr), feine mercerisierte, bedruckte, etc. Gewebe; überhaupt alles, nicht nur Plattstichgewebe. Die mercerisierten Stoffe konnten in den letzten Jahren noch exportiert werden, es sind aber englische Gewebe, und diese verursachten die Anschwellung des Exportes. Umso mehr sollte man darauf bestehen, daß für die Plattstichgewebe, als einer Spezialität, ein Anreiz gewährt wird, der deren Ausfuhr weiterhin ermöglicht.

ex 197 Luftstickereien. Es soll festgehalten werden am Status quo von Kronen 535.-

198 Stickereien. Man will Anträge von 400 K (1909a) und 450 Kr (b) annehmen, unter der Voraussetzung, daß die Anmerkung zu Nr. 2 bestehen bleibe; 1909 400 Kronen. Für die Nummern 200, 233, 252 \approx 258, Hütkwaren, sollen die Anträge des neuen deutsch-österreichischen Vertrages angenommen, aber der Versuch gemacht werden, für die über den gewöhnlichen Verbrauch erforderlichen Zusätze einen beschränkten Zuschlag zu bekommen.

246 Seidengewinn. Man will auf 100 Kr. zurückgehen, d. h. 10 Kronen über den Status quo.

247 Ganzseidenwaren. Man würde 1000 Kr. annehmen. Für ex 248 ist dagegen am Status quo (950 Kr.) festzuhalten.

250 Seidengewebe. O. U. hat behauptet, seine neue Umschreibung für die glatten Gewebe sei liberaler als die bisherige. Das ist unrichtig. Es hat sich herausgestellt, daß durch die neue Anmerkung der

Begriff „glatt“ eingeschränkt würde. Die Seidenindustrie verlangt nach reiflicher Überlegung, daß die bisherige Definition wieder aufgenommen werde und daß als glatt weiter behandelt werden die im Stoff bedruckten, oder die in Kette oder Schuss auf einzelnen Fäden bedruckten Gewebe. Weiter wünscht sie, daß das Säumen keinen Zuschlag bedinge. Unter diesen Voraussetzungen würde sie für glatte 400.- und für farborierte 950 Kr. (Status quo) annehmen.

253 Seidenbänder. Wir haben noch keinen Bericht; Herr Paravicini wird heute seine Meinung abgeben.

255 Bestickte Halbseidenwaren. Man würde den Status quo von 950 Kronen annehmen.

256 Halbseidengewebe. Diese Position würde man ganz fahren lassen, wenn das Begehren zu Nr. 250 (Seidengewebe) erfüllt würde.

259 Halbseidene Bänder. Man will auf die Forderung verzichten, wenn bei 253 (Seidenbänder) entgegengekommen wird.

Den Konfektionszuschlag in der Höhe von 40% ist man anzunehmen bereit, wenn er auf den Verbrauchsätzen, statt auf den Generaltarifsätzen erhoben wird. Ferner ist Reduktion des Säumszuschlages auf 5% zu postulieren.

281^b & c Stutzgeflechte & 298 Drucksorten sind erledigt.

316 Schuhelastiques. Dem Einheitspreise von 120 Kronen (Status quo) ist festzuhalten.

325 Salubratapeten, 340 Einlagerohlen, 344 Treibriemen, 356 Holzschriften und 359 Holzschneidereien: sind erledigt.

393 Schiefer. Wir sind noch im Unklaren; es müssen erst noch Erkundigungen eingezogen werden.

401 Isolationsgegenstände, kann man mit dem östr. Angebot als erledigt betrachten.

461^d Möbelnägel. Es wird eine andere Redaktion vorgeschlagen, wobei dann für 485 ein Anruf von 50.- postuliert würde und bei 468 100.- angenommen würden.

467 Kraken. Wenn Garantie für Weberschäfte & vernickelte Haken geboten wird, kann man diese Position mit 65.- als erledigt ansehen.

528 Schiffsdampfmaschinen. Die Forderung muss sich auf Wasserkraftmaschinen beschränken; doch soll an unserer Redaktion und dem Antrage von 15 Kr. festgehalten werden; auf den Rest ist zu verzichten, ebenso auf die Begehren zu Nos. 529 u. 530. Bei 534 Webermaschinen soll für Webstühle für die Seiden- und Baumwollweber 10 Kr. gefordert und das übrige fallen gelassen werden. Zu

534^c ist noch ein neues Begehren einzureichen. Bei 538 Papiermaschinen halten wir an unserer Redaktion und 12 Kronen fest; der Rest wird preisgegeben.

In der östr. Statistik ist eine Menge Transitware enthalten, das ist von früher her nachzuwahren; sie ist daher unzuverlässig.

539 Dynamomaschinen. Die letzten Forderungen sind zu modifizieren, dass nun bei übrigen gleicher Redaktion 20.-, 16.-, 14.- u. 12 Kronen verlangt werden. Die bisherigen Konzessionen sind ganz wertlos.

543 Elektrische Apparate. Festhalten an unserer Klassifizierung und unsern Anträgen. Was die Nummern der Westschweiz betreffen, bin ich nicht orientiert. Die Nos. 585, 586, 587, 588 u. ev. 589, Uhren, würden von der Delegation als erledigt betrachtet.

600^c Kalziumkarbid: 18 Kronen, wie an andern Orten; dieser Zoll beträgt 100% ad valorem.

614 Kleber, Schmirtpapp. Der Interessent (Neher, Mels) erklärt, dass 16 Kr. prohibitiv seien; zieht es aber vor, überhaupt etwas in Testage zu haben. Mehr ist nicht erhältlich.

622 Tannin, etc. Das Begehren wird unredigiert mit Beschränkung auf Wasser-tannine; an 24 Kr. soll festgehalten werden. Die Frage

622 Cylindertack ist noch nicht festig untersucht.

625 Teerfarbstoffe. Es ist konstatiert, dass das letzte Angebot einen Teil unseres Exportes berücksichtigen würde; dagegen wäre nicht annehmbar der Zoll bei Ziffer 2; da aber dort der Ansetz von 45 Kr. als Maximum bezeichnet ist, will man zunächst abwarten, ob die Wertverzollung sich so gestalten werde, dass der Importeur nicht beständigen Zollanständen ausgesetzt ist.

Sobald man diese Vorschriften kennt, wird man weiter Stellung nehmen können. Eventuell wäre die Pos. also erledigt.

637 Türkischrotöl. Der Interessent erklärt, daß er schweren Herzens die 8 Kr. annehmen werde.

Herr Deucher konstatiert, daß alle diese vielen Detailsachen unmöglich auf diplomatischem Wege erledigt werden können.

Herr Künzli. Man wird sich eben auf einige Hauptpunkte beschränken; das übrige wird sich dann schon geben.

Herr Frey. Es gibt außer den Hauptpunkten, die auf diplomatischem Wege notifiziert werden könnten, noch eine ganze Reihe strittiger Punkte. Aber zur mündlichen Behandlung sollen die Herren einige Tage nach Zürich kommen; es braucht dazu nicht alle vierzehn.

Herr Deucher. Herr Heidler hat gesagt, daß ihre Leute immer mit zwei Ministerien verhandeln müßten, weshalb es für sie gut sei, in deren Nähe zu bleiben.

Herr Frey. Sie sind auch in Rom und Berlin gewesen. Auf Anfrage des Herrn Deucher erklärt er ferner, man solle O.-U. nur alles offen sagen, was man noch geben wolle und was man zu erhalten erwarte, damit es sich danach einrichten könne.

Herr Dr. Lauer. Beim Käse würde man äußerstenfalls den Status quo annehmen; doch habe ich das Gefühl gehabt, daß O.-U. noch tiefer gehen werde. Im Ultimatum soll an 6 Kr. festgehalten werden.

Beim Holz würde man sich in landwirtschaftlichen Kreisen gegen eine Konzession nicht auflehnen; doch sollte man nicht unter 90 Rp. gehen. Der Status quo würde einer allgemeinen Verstärkung rufen. Bei 90 Rp. kann man den Leuten sagen, man habe das Mögliche getan und sie beschwichtigen, namentlich wenn dafür beim Käse etwas herausschaut.

Herr Frey erwähnt, daß auch Herr Boos-Jegher heute kommen werde, um die Forderung zu den Buchenholzmöbeln und den Pappen wiederum anzubringen. Bei den Pappen habe die

Delegation noch 50 Rp. zur Verfügung.

Herr Deucher. Mit dem Schnittwarenzoll regeln sich die andern Holzölle von selbst.

Herr Dr. Laur. Das Gewerbe dürfte auch ein Opfer bringen bei den Wienermöbeln.

Herr Künzli. Ungarn legt großes Gewicht auf das Eichenholz.

Herr Frey. Man hat bei den Möbelöllen mit einem Schnittwarenzoll von 1 fr gerechnet; geht man weiter hinab, so bin ich mit Herrn Dr. Laur auch der Meinung, daß das Gewerbe bei den gebogenen Möbeln ein Einsehen tun dürfte.

Wenn wir uns jetzt gegenüber O.-U. nicht stark zeigen, so wird Frankreich aus unserer Schwäche seine Schlüsse ziehen. Wenn wir früher gegenüber Frankreich nicht stark gewesen wären, hätten wir jetzt die vorhandenen Exportvorteile nicht.

Herr Dr. Laur ist der Meinung, wir sollten den Vertrag mit O.-U. wenn immer möglich abschließen vor dem Beginn der Unterhandlungen mit Frankreich. Auf der heute festgelegten Basis wird ein Vertrag möglich sein. Dann werden wir in Paris einen wesentlich festern Stand haben. Bei Abschluss auf der neuen Grundlage böte uns einige Erleichterungen, und Erhöhungen fast keine, einzig für Baumwollgarn & Maschinen (ca. 1 Million) und für die Teerfarben, sodas wir uns ganz gewiß mit diesem Vertrage zeigen dürfen. Man sollte daher möglichst bald weiter verhandeln und abschließen. Der Schweizerische Tarif tritt am 1. Januar, der österreichische am 1. März 1906 in Kraft; bis dahin hätten wir in O.-U. den Status quo. Ein Zollkrieg würde uns aber gerade in den Monaten Januar und Februar am empfindlichsten treffen; die andern Länder könnten die Situation sehr zu ihrem Vorteile ausnutzen. Wenn immer möglich, sollte man einen solchen vermeiden.

Herr Frey. Wenn wir jetzt sofort wieder in Wien auftauchen, so geschähe es mit gebundenen Händen. Ich suche den Zollkrieg nicht. Gibt man uns das, was wir jetzt verlangen,

dann bei ich auch für den Abschluss. Aber ich fürchte, wir werden von dem noch manches fahren lassen müssen.

O-U. soll einen oder zwei Mann für einige Zeit nach der Schweiz schicken; dann hat es doch nicht den Anschein, als ob wir kapitulierten.

Herr Deucher. Unsere Delegation kann jetzt nicht fort, weil wir uns für die Unterhandlungen mit Frankreich vorbereiten müssen; dazu brauchen wir die nächste Woche.

Herr Dr. Eichmann regt an, jetzt schon den Tag für die Besprechung wegen Frankreich zu bestimmen, damit die Herren Lardy und Martin rechtzeitig eingeladen werden könnten.

Herr Dr. Laur. In der Viehschneefrage sollten wir etwas machen; und wenn es schließlich nur Scheinkompensationen wären; es würde in O-U. bedeutend bessere Stimmung machen. Wir sollten O-U. zusichern, dass wir ungehindert Ochsen und Stiere eintreten lassen, wenn sie von Jursbruck weg in plombierten Wagen eingehen, an ^{der} Grenze gesund sind, einen Gesundheitschein haben und sofort in Schlachthäuser gehen, und wenn in einem gewissen Umkreis in Herkunftsgebiete keine Seuche herrscht. Abschächtung binnen 24 Stunden.

Das würde in Ungarn außerordentlich gute Stimmung machen.

Herr Hünsli freut sich über den Vorschlag des Herrn Dr. Laur; mit dem Non possumus des Herrn Müller können wir alles verderben.

Herr Deucher konstatiert, dass dies nicht die Idee des Herrn Müller sei; der Bundesrat sei zu seiner Stellung gezwungen worden durch eine große Versammlung von über 600 Teilnehmern; Ich wurde damals in den Grundboden hinein verflucht; ich sei zu lax, etc. Aber ich wiederhole, dass O-U. zurzeit besser gestellt ist als Frankreich und Italien. Wir wollen alles tun; aber wir wollen uns nicht binden und heute keine positiven Vorschläge machen.

Damit sind die Verhandlungen der engeren Konferenz beendet und die eingeladenen Interessensvertreter werden herangerufen um 10.40 morgens.

II. Besprechung mit den Vertretern der am Handel mit O. U. interessierten Kreise (10. 40 h.)

Anwesend: 37 Teilnehmer (siehe Beilage)

Herr Deucher begrüßt die große Versammlung: Der Bundesrat hat sich veranlaßt gesehen, Sie einzuberufen, weil die Handelsvertragsunterhandlungen zwischen der Schweiz und O. U. auf dem Punkte angelangt sind, wo es wichtige Entscheidungen zu treffen gilt darüber, ob man an den letzten Ausschüssen festhalten will, oder ob weiter darauf zurückzukommen sei, um einen Zollkrieg zu vermeiden. Die Lage ist sehr ernst. Es ist aber wohl zu bedenken, daß ein kommerzieller Bruch auch für die weniger interessierten Kreise immer mit schweren Nachteilen verbunden ist. Im Falle eines Zollkrieges würde eben nicht nur der Generaltarif angewendet werden; es kämen vielmehr Differentialzölle zur Einführung. Weiter fällt in die Waagschale, daß wir auch vor Verhandlungen mit Frankreich stehen und nicht wissen können, ob wir zu einer Einigung kommen werden oder nicht. Die Erwägung all dieser Verhältnisse ist wichtig, um Ihnen Klarheit zu verschaffen und damit die Möglichkeit, unter Berücksichtigung des allgemeinen Standpunktes Ihre letzten Entschlüsse zu treffen. Ihre Meinungsäußerung in dieser hochwichtigen Stunde soll dem Bundesrat bei seiner Beschlußfassung begleitend sein und ihm instandsetzen, das Gesamtinteresse nach bestem Wissen und Gewissen zu wahren.

Die Differenzen in den Verhandlungen mit O. U. drehen sich nur noch um die Hauptfragen, während die weniger wichtigen Punkte entweder bereits erledigt sind, oder sich doch mit der Einigung in den Hauptpunkten erledigen werden.

Im schweizerischen Tarife handelt es sich noch um die Anzüge für Holz und Buchenholzmöbel. Es sind dies die

zwei wichtigsten Positionen, wo O.-U. Forderungen stellt, die wir bis jetzt nicht, oder doch nur teilweise erfüllen konnten.

Beim Export besteht die Hauptschwierigkeit in den großen Exportindustrien: Baumwollgarn, Seidenwaren, Glanzartikel, Strickerei, Maschinen, Teerfarben, Schokolade & Käse. Neben den Vertretern für diese Artikel haben wir aber auch noch die Brauerei zur Besprechung eingeladen; denn wir beziehen jährlich für etwa 10 Millionen Franken Malz aus O.-U. Und es handelt sich um die Frage, ob bei einer allfälligen Differenzierung des Malzes, dieses anderswoher bezogen werden könnte ohne allzu großen Nachteil für unsere Exporteure.

Nach diesen einleitenden Worten, und indem ich Sie bitte, immer die Gesamtinteressen im Auge zu behalten, können wir mit den Verhandlungen beginnen. Die Herren kennen unsere Angebote bereits, und es kann sich heute nur noch fragen, ob wir in den einzelnen Zweigen noch ein Weiteres tun können. Das Wort erhält zunächst die Vertretung des Schweiz. Spinner-, Zwirner- und Webervereins:

Herr Ernst Lang, Reiden. Die Baumwollindustrie hat sich schon bei Aufstellung des neuen Zolltarifes mit recht bescheidenen Ansätzen begnügen müssen; sie hat aber gehofft, bei den Handelsverträgen besser wegzukommen. Bei Deutschland und Italien haben sich ihre Hoffnungen leider nicht erfüllt, besonders hat Deutschland für unsere Produkte höhere Zölle eingeführt. Wir haben damals in Rücksicht auf die andern Industrien, die besser abgeschnitten haben, und auf die Allgemeinheit, uns in das Unvermeidliche gefügt und die letzten Hoffnungen auf den Vertrag mit O.-U. gesetzt. Unser Export dorthin ist allerdings bedeutend zurückgegangen; wenn wir aber einige Erleichterungen hätten erhalten können, so hätten sich die Verhältnisse auch wieder zu bessern vermocht. Nun sind uns aber von O.-U. noch erhebliche Erhöhungen in Aussicht gestellt. Für die Garnnummern 29-50 könnten in dem Ansatz von 28 Kr. nicht annehmen; es sollte versucht werden, die Position zu teilen in zwei:

1. Nr. 29-41 engl. mit einem Auszuge von 23 Kronen, und
 2. " 42-50 " " " " " 28 Kronen. Für die
 Garne über Nr. 50 würden wir dann 30 Kr. annehmen. Wenn
 es nicht möglich sein sollte, dies zu erhalten, so bin ich er-
 mächtig, jetzt schon arbeitslos zu erklären, dass ein Vertrag
 dann für uns keinen Wert hätte und dass wir den Zollkrieg
 vorziehen.

Herr Frey. Ich muss ganz positiv erklären, dass es ein Ding
 der Unmöglichkeit ist, für die Nr. 29-41 engl. 23 Kronen zu be-
 kommen, und dass wir es ablehnen müssen, ein solches
 Begehren auch nur zu stellen, selbst im Auftrage des Bundes-
 rates.

Herr Deucher. Ich konstatiere, dass Herr Lang im Namen des
 Schweizerischen Spinn- & Zwirn- & Webervereins erklärt, dass,
 wenn seine letzten Forderungen nicht erfüllt werden, er dann
 den Zollkrieg einem Vertrage vorziehe.

Der Standpunkt des Herrn Lang ist ganz richtig; ich werde jede
 Industrie in dieser grundsätzlichen Weise anfragen.

Herr Künzli. Die Herren sollen nicht glauben, dass es uns gelingen
 werde, zugeständnisse unter dem Status quo zu erhalten; man
 soll sich daher fragen, ob es nicht vorteilhafter wäre, für die Garne
 bis Nr. 50 sich mit dem Status quo zu begnügen, um dann auch
 für die höheren Nummern die bisherigen Auszüge zu erhalten. Die
 entartete öst. Spinnerei wird sowieso bald jeden Export in den
 gröbsten Garnen verunmöglichen; da sollten wir uns mehr auf
 die feineren Nummern verlegen.

Herr Lang. Wir haben in O. U. mit einer sehr empfindlichen
 englischen Konkurrenz zu rechnen und haben ein Hauptinteresse
 an den Nr. 29-50. Bei einem Auszuge von 33 Kr. wird sich
 die öst. Spinnerei in wenig Jahren so entwickelt haben,
 dass sie unsere Konkurrenz ganz ausschalten wird.

Verein Schweizerischer Druckindustrieller:

Herr Bertli. Jenny, Glarus. Die Situation der Druckerei ist
 bekannt, so dass ich mich näherer Schilderungen enthalten
 kann. Unsere Ware hat einen Wert von 450 bis 800 f. per 100 kg;

sie müsste bis jetzt einen Zoll von 150 Kr. bezahlen. Die Wirkung dieses Zolles war so, dass der Export beinahe auf Null gesunken ist. Die östr. Druckerei hat sich so entwickelt, dass sie nicht nur den eigenen Bedarf decken kann, sondern uns auch noch im Auslande Konkurrenz macht. Wenn wir daher mit Begehren um Herabsetzung der östr. Amaze vor die Behörden gelangt sind, so ist dieses Vorgehen gewiss gerechtfertigt. Für die Position 189^a 4 des östr. Tarifes, wofür ein Amatz von 742 Kronen besteht, verlangen wir als äusserste Konzession 100 Kr. Anfänglich hatten wir 90 Kr. gefordert; Herr Frey hat uns aber telephonisch die Aussichtslosigkeit dieses Begehrens auseinandergesetzt, worauf wir uns auf 100 Kr. einigten. Ein höherer Zoll wäre für uns wertlos. Wenn wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Ausfuhr noch aufrecht erhalten haben, so geschah es nur mit Rücksicht auf die Arbeiter, weil durch die Aufrechterhaltung der Depots in Wien die Möglichkeit geschaffen ist, die Arbeiter auch in den Zeiten des schlechten Geschäftsganges noch zu beschäftigen. 100 Kronen Zoll bedeuten eine Belastung von 15-30% vom Werk.

Wenn uns dieser Ansat nicht bewilligt wird, so ziehen auch wir vor, dass die Schweiz in einen Zollkrieg tritt. Ich weiss schon, dass dies für einige Industrien nachteilige Folgen haben müsste; aber man sollte schon wegen Frankreich und Spanien sich jetzt nicht opfern. Die Schweiz ist schon in früheren Verträgen zu weit gegangen.

Herr Frey bringt eine kleine Bemerkung an: Im telephonischen Gespräch mit den Druckindustriellen habe ich gesagt, dass es aussichtslos sei, 90 Kr. zu erhalten und angefragt, ob man bereit sei, äusserstenfalls 100 Kr. anzunehmen. Es ist zwar ebenso aussichtslos, diesen Ansat zu erhalten, wie die 90 Kr. Und ich habe infolgedessen die Stellung der Glarner Drucker nicht anders auffassen können, als dass sie auf ihre Forderungen verzichten.

Herr Deucher. Wenn 100 Kr. nicht erhältlich sind, dann würden sie den Zollkrieg vorziehen? Herr Oertli: Ja!

Stickerei.

Herr Max Hoffmann, St. Gallen. Auch wir sind im stillen Kämmerlein ins Geht genommen worden. Wir haben dann auch, zum zweiten Mal schon, mit uns reden lassen und uns auf gewisse Ansätze geeinigt. Bei 197 & 198 sind wir von 350 auf 450 und zuletzt auf 535 Kr. gegangen und haben uns bereit erklärt, einen Konfektionszuschlag von 40% anzunehmen. Wir würden aber einen Zollkrieg den Ansätzen vorziehen, die Deutschland in seinem Vertrage mit O.-U. angenommen hat. Nun wollen wir aber noch einen letzten Schritt tun, und unsere Begehren folgendermaßen zurückschneiden:
ex 197 660 Kr. & Annahme eines Konfektionszuschlages von 40% auf dem Konventionaltarife. Aber das wäre dann auch das Alleräußerste. An unserer Definition muß unter allen Umständen festgehalten werden; sie ist fast wichtiger als der Ansatz selbst. Wenn die Definition nicht richtig abgefaßt ist, unterliegen viele Artikel dem Konfektionszuschlage. Bei

198^a müssen wir auf 400 Kr. bleiben; es handelt sich um sehr empfindliche Artikel. Wir können nur noch ins Feine konkurrieren; die Statistik weist dies durch die großen Durchschnittswerte nach. Wenn wir hier noch höher gehen, dann ist alles verloren. Bei

198^b würden wir auch 660 Kr. annehmen. Für Rideaux (198^b) könnte man auch noch etwas höher gehen; hat aber für O.-U. ungeordnete Bedeutung. Und da wir schon 350 Kr. erhalten habe, hätte weiteres Nachgeben keinen Sinn. Für 191/92 Plättstichgewebe haben wir ursprünglich 200 Kr. verlangt; es würde aber kein Landesunglück bedeuten, auf 250 Kr. zu gehen; jedenfalls eher als Zollkrieg. Bei den Krn.

247 & 248 Seidenstickereien haben wir das Äußerste getan, indem wir von 750 Kr. auf 950 und 1000 Kronen gegangen sind. Nun noch eine Frage:

Wie soll es mit dem Verkehrsverkehr herauskommen im Falle eines Zollkrieges? Dieser Verkehr ist für das Vorarlberg sehr

wichtig. Wir könnten noch einige Zeit leben ohne diesen Verkehr; das Torarberg aber nicht. Die Aufhebung müsste einen ganz gewaltigen Effekt machen und würde ungeheure Aufregung und Verstimmung hervorrufen, was es nachher schwierig wäre, die abgerissenen Fäden wieder anzuspinnen. Im Torarberg ist man jetzt schon im Zustande der Erregung.

Man fände sich ein Mittel, O-U. zur Reason zu bringen, und zwar in verhältnismäßig kurzer Zeit. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, dass man dort den Versuch machen würde, so schnell als möglich die Unabhängigkeit von unserer Industrie zu erringen.

Hier sind mit unseren Forderungen so weit herabgestimmt worden, dass wir lieber den Zollkrieg hätten als die Nichtbefüllung unserer heutigen Forderungen.

Herr Frey. Wir nehmen an, dass Sie zu 198% am Ansatze von 400% absolut festhalten. Herr Hoffmann bestätigt dies.

Zum Handelsverkehr meint Herr Frey, dass wir kaum die Initiative ergreifen werden, um ihn abzuschneiden, da es sich beim Zollkriege ja nur um den Tarif handeln könne. Ob aber O-U. allfällig selbst zu diesem selbstmörderischen Schritte greifen werde, können wir nicht wissen.

Herr Alder. Wir haben die Situation als sehr ernst aufgefasst, daher die weitgehenden Zugeständnisse, die das Ergebnis einer längeren Besprechung zwischen uns zweien (Hoffmann & Alder) sind. Wir haben es also gleichsam auf uns genommen, um der Delegation ein Weiterverhandeln zu ermöglichen.

Anderseits aber müssen wir sagen: Bis hierher & nicht weiter!
Wir wollen nicht für die Torarberger Schutzzölle schaffen, damit sie unsere Leute unterbieten. Denn Kaufleute sind jene nicht, sondern Flickerarbeiten. Sie haben vom Arbeiterstandpunkte aus uns in England den Boden abgegraben. Aber für die feinen Artikel bringen sie die Arbeiter nicht auf; es hätte also keinen Sinn, jene Artikel besonders zu schützen.

Seidenweberei:

Herr G. Silber, Zürich. Die Seidenstoffindustrie ist der Ansicht, daß ein Vertrag nur dann abgeschlossen werden soll, wenn er den bisherigen ^{Verkehr} wieder ermöglicht. Die österreichischen Offerten würden dies nicht erlauben. Wir machen uns keine Illusionen auf Ausdehnung des Exports; aber man soll versuchen, das festzuhalten, was wir besitzen. Die Seidenindustrie wird von Jahr zu Jahr verpflanzungsfähiger.

Wir haben uns zu einem letzten Entgegenkommen entschlossen und erklären: Bei

250^a glatte Seidengewebe ist an 400 Kr. festzuhalten, dann können bei 250^b fassonierte Seidengewebe die 950 Kr. angeworben werden.

Wenn das nicht zu erhalten ist, dann lieber Zollkrieg!

Die Definition der glatten Gewebe im öst. Tarife ist unlogisch, nichtswürdig, jesuitisch. Wir haben uns deshalb erlaubt, die Definition schriftlich wiederzugeben; sie stützt sich auf den Status quo.

Es ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß das Ergebnis unserer Verhandlungen mit O.-U. von besonderer Bedeutung ist für Frankreich, wo man unsern Lebensmors getroffen hat.

Herr Deucher konstatiert die Aussage des Herrn Silber über dessen Ansicht über einen eventuellen Zollkrieg.

Seidenbandindustrie.

Herr R. Paravicini-Vischer, Basel. Die Bandfabrikanten stehen auch auf dem Standpunkte der Seidenstofffabrikanten. Man hat uns gesagt, die Ansätze 575, 1200 & 1050 Kronen seien die ultima ratio. Diese Ziffern haben für uns nur akademischen Wert. Das Äußerste, was für Seidenbänder annehmbar ist, sind 750 Kr.; dafür soll das möglichste getan werden; für die halbseidenen Bänder könnte man dann freie Hand lassen.

Herr Frey. Wir haben O.-U. schon erklärt, daß wir auf die halbseidenen verzichten, wenn unser Begehren zu den seidenen erfüllt werde.

Herr Paravicini. Da unsere Industrie an der Einfuhr nach O.-U. nur schwach beteiligt ist, dürfen wir die Frage des Zollkrieges nur vom allgemeinen Gesichtspunkte aus beurteilen. Für uns hat ein Bruch keine Gefahr.

Maschinen.

Herr P. E. Huber, Zürich. Die Maschinenindustrie hat schon unter dem bisherigen ötr. Zollregime zu Kämpfen gehabt, hat aber doch noch ziemlich exportieren können, so ist die Aufuhr einzig Oerlikons von 382 auf 991.000 Kronen gestiegen, bedeutende Ziffern für ein einzelnes Geschäft. Wir hatten erwartet, Deutschland würde in seinen Verhandlungen mit O.-U. besseres erhalten; aber die großen deutschen elektrischen Gesellschaften haben in O.-U. Forderungen Wenn wir die letzten Begehren nicht durchsetzen, dann ist für Jahre hin- am jeder Verkehr mit O.-U. unmöglich und wir müssten den Zoll- krieg vorziehen, weil durch einen solchen eine bessere Lage geschaffen werden könnte. Was O.-U. vorschlägt, hat für uns keinen Wert.

Teerfarben.

Herr C. Hoehlin, Basel. Unsere Stellung ist sehr schwierig; bis jetzt betrug der Zoll 3,5% Kr., und nun verlangt O.-U. 15% oder 45 Kr. im Maximum. Die Sache ist für unsere Unterhändler deshalb sehr schwierig, weil Deutschland mit O.-U. schon abgeschlossen hat und weil letzteres erklärt, es wolle den Zoll hochhalten, um diese Industrie im Lande selbst einzuführen. Wir werden diesem Umstande Rechnung tragen müssen. Deutschland hat eine Reduktion von 15 auf 12% erzielt; dabei besteht die große Frage, wie der Wert der Ware festgestellt werden soll; jedenfalls ist der ötr. Willkür vorzuziehen. Wenn der wirkliche Wert zum Maßstabe genommen wird, dann wären schließlich 12% noch zu tragen. O.-U. will Alizarin- farben frei hereinlassen; in der Schweiz wird kein Kg. solcher erzeugt. Die Azo- und Schwefelfarben sind die billigsten und für die Baumwollindustrie die gangbarsten. Für alle anderen farben bietet O.-U. 12% oder 25 Kr. Maximum. Wir haben vorgeschlagen, vom Wertzoll abzusehen und lieber einen hohen Friszoll anzunehmen. Lieber 20 oder gar 25 Kr. als Wertzoll!

Die 45 Kr. der ersten Kategorie sollten auf 25 Kr. ermäßigt werden, aber so, daß den Beigaben von Glaubersalz, Kochsalz, Desextrin keine Schwierigkeiten gemacht werden.

Sollt aber auf dem Wertzolle beharrt werden, so wäre für Garantie bei Festsetzung des Wertes zu sorgen. Gegenwärtig hat O-U. diese Industrie noch nicht und wird sie so rasch nicht haben; Deutschland ist immer größter und bestgestellter Konkurrent; aber die schweiz. Teerfarbenindustrie ist so gut, daß bei Gleichstellung eine Konkurrenz mit Deutschland möglich ist. Wir dürfen aber diese Gleichberechtigung auch nicht einmal vorübergehend verlieren, sonst verlieren wir die Aktivitätsfähigkeit.

Ein Zollkrieg wäre daher für uns nachteilig. Andererseits aber ist auch zu sagen, daß wir Beziehungen zur schweiz. Textilindustrie haben und uns mit dieser solidarisch erklären. Wenn die Herren Unterhändler die Notwendigkeit eines Bruches konstataieren, so werden wir keine Klage erheben; aber im Interesse der Teerfarbenindustrie läge der Zollkrieg nicht.

Bijouterie.

Herr A. Georg, Genf. Die Einfuhr goldener Ketten ist am wichtigsten; die Position sollt daher getrennt werden in

a Ketten, mit dem Status quo, und	
b andere Bijouterie	24 Kr.

Jeder Zoll über dem Status quo für Ketten, würde den Export verunmöglichen.

Herr Frey. Die Schweiz hat von Anfang an nur für Ketten ein Begehren gestellt (5 Kr.); O-U. hält an 24 Kr. fest und erklärt, daß besonders die goldenen Ketten getroffen werden sollen; es handle sich um eine stark im Niedergange befindliche östr. Industrie, die zu schützen sei. Genf sollte mit seiner Forderung auf 10 Kr. zurückgehen, obwohl auch an der Erreichung dieses Anzuges zu zweifeln ist.

Herr Georg. 24 Kr für Ketten = 12-15% v. Werte. Die Exporteure erklären, daß der Status quo das äußerste sei, was noch eine Ausfuhr ermögliche. Somit lieber den Bruch.

Herr Dencher läßt sich diese Erklärung des Vertreters der Genfer Bijouterie noch ausdrücklich bestätigen.

Horlogerie.

Herr Girard-Gallet, Chaux-de-Fonds. Die schweiz. Uhrenindustrie kann sich im allgemeinen mit den östr. Vorschlägen zufrieden geben, obschon auch einige Beschwerden eintreten werden, so die Zollzahlung für die Muster.

Herr Frey konstatiert, daß die östr. Offerten bereits angenommen seien und daß die heutige Versammlung nicht notwendig gewesen wäre, wenn alle Industrien so gut weggekommen wären wie die Uhrenindustrie. Bei Wegfall der Mustervergütung würde sich der schweiz. Revende besser stellen als der östreichische, da diese Taxe bezahlen müssen. Das östr. Angebot für Rohwerke sei zurückgegriffen worden.

Käse.

Herr Sommer. Die gegenwärtige Proposition hält sich ungefähr im Rahmen des bisherigen Zustandes; wir werden schließlich diesen Zoll annehmen müssen; aber wenn möglich, soll auch der Zoll für schwere Käse ermäßigt werden, wenn auch nur auf 8 oder 10 Kronen. Zollkrieg wünschen wir keinen.

Schweiz. Tarif. Holz.

Herr Prof. Felber. Es ist allgemein bekannt, daß die Lage im Holzhandel sich in den letzten Jahrzehnten verschlimmert hat. Die Bretter sind unbedingt am wichtigsten, davon kommen im O.-U. jährlich etwa 850.000 q. Schon gegenüber Deutschland ist man zu unserem Besten auf 1 fr zurückgegangen. Nun kommt man sogar mit dem Antrag, O.-U. 75 Rp zu konzedieren; das ist eine bittere Nuss. Denn es handelt sich nicht nur um eine Menge Privatinteressen, sondern um ein enorm volkswirtschaftliches Interesse. Uebrigens hat der Staat mit mächtiger Hand eingegriffen und sagt, wie, wo & wann man Holz dörfe. Bei Brennholzproduktion ist unser Wald nicht mehr rentabel; wir müssen Schnittwaren produzieren. Die Holzindustrie hängt nicht davon ab, ob 85 Rp. oder 1 fr.; denn die Verarbeitung erhöht den Wert des Produktes.

Etwas anderes ist es für den Produzenten; da wird in großen Mengen gehandelt, in Wagenladungen.

Ich wenigstens könnte die Verantwortlichkeit nicht übernehmen, zu sagen, ich hätte meine Zustimmung gegeben zur Herabsetzung des Schnittwarenzolles unter 1fr.; denn auch der deutsche Vertrag würde hierdurch mächtig beeinflusst werden. Auf der andern Seite möchte ich aber auch nicht die Verantwortlichkeit für den Zollkrieg tragen. Sicher ist aber, daß wir den Zollkrieg nicht zu fürchten hätten; speziell die Holzproduktion dürfte über einem Amortisationspunkt von 1fr. vorziehen. Jedenfalls sollten die 72 Pfennige des deutsch-östr. Vertrages das Äußerste sein.

Herr Terny. für die Landwirtschaft hat der Vertrag mit O-U weniger Interesse als der mit Italien. Es kommen einzig Holz & Käse in Betracht. Von der Delegation ist bereits eine Konzession von 1.50 auf 1fr für das Holz gemacht worden. Nun wird uns erklärt, daß man nicht tiefer gehen dürfe, während O-U. großen Wert auf diese Position legt. Ich meinerseits halte dafür, man sollte beim Holz noch eine kleine Konzession machen, allerdings nur gegen Vergünstigungen auf andern Artikeln. Eine Konzession bis auf 90 oder 80 Rp. muß als ein großes Opfer angesehen werden und ermöglichen, beim Käse noch etwas zu erringen. Herr Sommer ist mit dem Status quo einverstanden. Die schweren Käse von 70-100kg erzeugt O-U. nicht, und es ist anzunehmen, daß es hierin noch etwas zugestehen würde. Es hat keinen Grund, diese Käse zurückzuhalten.

O-U. wird auch großes Gewicht legen auf die Ermäßigung des Malzzolles. Die Landwirtschaft glaubt, man sollte den Bräuern hier entgegenkommen und einen Ausatz von 50 Rp zugestehen.

Ein Zollkrieg würde uns keinen Schaden bringen, wohl aber Vorteile; O-U. würde den Schaden haben. Allen die allgemeinen Landesinteressen erfordern einen ruhigen Fortgang der guten Beziehungen.

Die Industrie hat ihren Standpunkt sehr schnell

gewechselt: Noch vor wenig Wochen, als es sich um Spanien handelte, wollte sie unter allen Umständen den Vertrag; ein Zollkrieg habe immer schädliche Folgen, trief es, man verliere die Abrahgebiete, die man dann nur mit Mühe wieder zurückgewinnen könne. Heute ist sie ganz anderer Ansicht: eroberte Gebiete will man freigeben. Ich wollte diesen Widerspruch hier bloß erwähnen.

Herr Baldinger vermag den Ausführungen des Herrn Jenny nicht zu folgen. Ein Nachgeben würde die Forstwirtschaft in hohem Maße schädigen. Was heute über die Holzölle gesagt worden ist, ist mir ganz neu. Ich bin gekommen, um wenn möglich den Ansat von 1 fr zu bekämpfen, den man erst im äussersten Falle zugestehen sollte. Aber auf 75 Rp zurück? Dann lasse man lieber alles fahren und das Holz zollfrei herein.

Die öst. Bretter beherrschen den Holzmarkt. Hier greift man sehr tief in die vaterländische Waldwirtschaft. Es kommt eben nicht allein das Holz in betracht, sondern auch ein gutes und schönes Stück nationaler Arbeit. Hat man denn keine Rücksicht zu nehmen auf die vielen, großen & kleinen Sägereien?

Im Namen der schweiz. Forstwirtschaft kann ich erklären, dass sie ein Interesse hat, den Zollkrieg zu erklären, wenn es nicht möglich ist, den Schnittwarenzoll auf 1 fr zu halten. Aber der Wald darf nicht dem Ausschlag geben.

Herr Künzli. Es handelt sich nicht um eine Ermäßigung bis auf 75 Rp; dagegen hat der Bundesrat die Delegation ermächtigt, auf 90 Rp. zu gehen, wenn eine genügende Gegenleistung gemacht wird. Von dieser Ermächtigung ist noch kein Gebrauch gemacht worden. Aber ich denke, es wird nötig sein, 90 Rp zuzugestehen; vielleicht auch noch 5 Rp mehr, denn O.-U. legt ungeheuren Wert auf das Holz. Das Zustandekommen des Vertrages hängt stark an dieser Position. In den letzten Jahren sind unsere Holzpreise gestiegen; das ist ein Zeichen der schlechten Lage unserer Forstwirtschaft.

Herr Deucher. Die Zugeständnisse O.-U. für Käse sind einzig für das Holz gemacht worden. Der Bundesrat hat beschlossen, auf 90 Rp. zu gehen, aber nur wenn O.-U. unsere Forderungen bewilligt. Wir werden einstweilen diesen Standpunkt aufrecht erhalten. Aber ich bin überzeugt, dass wir keinen Vertrag erhalten, wenn wir im Holz nicht nachgeben. Und es wird sich fragen, ob wir nicht unter 90 Rp. werden gehen müssen.

Herr Felber. Herr Jenny möchte Zugeständnisse für das Holz machen, um Verbesserungen für Käse zu erwirken. Das ist ein sehr einseitiger Standpunkt und etwas stark für einen Vertreter ^{der Landwirtschaft} in der Bundesversammlung.

Herr Jenny. Ich habe allerdings gesagt, dass ich mich entschließen könnte, für Zugeständnisse auf dem Holz, wenn anderseits Vergünstigungen, in erster Linie für Käse, erhältlich wären; ich habe aber auch darauf hingewiesen, dass sich mit dem Holz auch die übrigen Differenzen ausgleichen würden, und bin bloß aus taktischen Gründen für die Herabsetzung des Holzollers, weil ohne sie ein Vertrag undenkbar ist. Die allgemeinen Interessen fallen mehr ins Gewicht als der Holzoll. Trotz dem bisher niedrigen Holzoll sind die Preise bei uns doch gestiegen. In landwirtschaftlichen Kreisen habe ich bis jetzt nicht gehört, dass man sich für das Holz besonders erwärme. Die allgemeinen Landesinteressen verlangen keine Erhöhung des Holzollers.

Herr Huber. Herr Jenny hat vorhin der Industrie schnelle Sinnesänderung vorgeworfen. Wir haben uns nicht verändert: Bei Spanien ist die Höhe der Zölle gleichgültig; die Hauptsache ist dort die Gleichstellung mit Deutschland. Bei O.-U. verhält sich die Sache anders; dort können wir bei hohen Zöllen überhaupt nicht mehr exportieren. Unsere Industrie ist auf den Export angewiesen. Bei Spanien handelt es sich nur um den Wettbewerb; bei O.-U. sind die Deutschen zu fürchten als Zuländer. Es bestehen also keine Widersprüche in unserer Haltung.

Herr Boos-Fegher. Die verschiedenen Holzgewerke, die tausende

von Arbeitern beschäftigen, sind beim Holzolle auch wesentlich interessiert. Die Zölle für fertige Haren sind wesentlich gesunken; die Erhöhung des Holzolles müsste daher um so empfindlicher werden. Ich bezweifle, ob bei einem Zollkriege die gesamte Volkswirtschaft gut fahren würde. O.-U. exportiert 100 Millionen q. Schnittwaren; davon kommen nur 10% in die Schweiz; es würde es vermutlich länger aushalten ohne den Abzug dieser 10%, als wir sie erheben könnten. Unsere Möbelindustrie würde durch einen Zollkrieg sehr geschädigt.

Herr Müller-Trachler. Die Forstwirtschaft übertriebt etwas. Es kommt kein Hagen Holz herein, der nicht gebraucht wird; die Schweiz bedarf das östr. Holz, und eine Reduktion unter 1fr wäre daher sehr wünschbar.

Herr Deucher erkundigt sich, woher die Brauer im Falle eines Zollkrieges das Malz beziehen würden.

Herr Hürlimann. Die Schweiz. Einfuhr von Malz betrug im letzten Jahre 4097 Wagenladungen, davon aus O.-U. 4050. Die Frage, ob anderwärts Ersatz gefunden werden könnte, ist bald gelöst. Wir würden im Falle eines Zollkrieges etwas mehr aus Frankreich beziehen, vielleicht 500 Wagen; der Bezug aus Deutschland ist durch den neuen Tarif erschwert. Wir machen uns darauf gefasst, vom 1. März 1906 an nur ausnahmsweise Malz aus Deutschland zu beziehen. Wir sind absolut auf O.-U. angewiesen. Wenn auf Malz ein Kampff Zoll käme, müsste die Schweiz. Brauerei den ganzen Schaden tragen. Unsere Brauereien zerfallen in zwei Klassen: Großbetriebe, die lebensfähig sind, und Kleinbetriebe, die nur mühsam weiter vegetieren. Ihre Zahl ist in wenigen Jahren von 450 auf 300 gefallen und nimmt jedes Jahr um 20 weitere Prozente ab. Jede Erschwerung der Malzeinfuhr müsste in erster Linie die kleinen Geschäfte treffen, und schon eine Erhöhung auf 1fr würde eine Anzahl davon zugrunde richten, die sich sonst noch einige Jahre zu halten vermögen.

Die Schweiz. Mälereien verarbeiten nur etwa 300 Wagen Gerste; denn die Verarbeitung erfordert spezielle Einrichtungen und fabrikmässigen Betrieb, was nicht in kurzer Zeit beschafft werden könnte.

Herr Frey. Es kann nicht davon die Rede sein, den Eingangszoll zum Schaden einer einheimischen Industrie zu erhöhen; die Ausschließung des Marktes hätte keinen Sinn und läge nicht in der Absicht eines Zollkrieges. Besteht übrigens nicht ein Kartell, das die Vorteile einer Zollherabsetzung einstreichen würde?

Herr Hürlimann. Es besteht kein Kartell; eine Ermäßigung käme direkt den schweiz. Bräuern zugute.

Pappen:

Herr Frey. In dieser Pos. hat die Delegation O. U. noch nicht das Äußerste erklärt; es besteht aber die Aussicht, daß es den Äußersten Satz annehmen wird, dem wir ihnen noch offerieren werden. Es wird uns noch Muster vorlegen; eine Teilung der Position hat es nicht verlangt, und wir werden uns wohl hüten, eine solche zu beantragen.

Herr Boos. Wir sind auf drei östr. Pappen angewiesen. Eine Erhöhung müßte die Buchbinderei & Kartonnagefabrikation in empfindlicher Weise treffen. Mit dem 1. Januar tritt das Kartell der Pappenfabrikanten in Tätigkeit. Wie sollen aber die Interessenten befriedigt werden, wenn die Teilung der Position ausgeschlossen ist, wie Herr Frey sagt!

Herr Deucher konstatiert, daß die Interessenten schon früher gegeneinander aufgestanden seien.

Herr Boos. Wir wollen den Pappenfabrikanten geben, was ihnen gehört; aber bei der Strohpappe, die bei uns gar nicht gemacht wird, sollte man dem Gewerbe entgegenkommen.

Herr Deucher hat noch einen Wunsch: daß unsere heutigen Verhandlungen unbedingt geheim gehalten werden; es ist dafür zu sorgen, daß nichts durchsickert in die Presse, im Interesse des Ganzen. Der Bundesrat wird vor eine inwendlich schwere Frage gestellt. Seit wir Verträge schließen, war die Lage noch nie so ernst und so zwingend, wie in diesem Falle. Ich hoffe nur, daß es bei Frankreich nicht so ernst werde.

Er dankt noch den Anwesenden die Teilnahme und

das Interesse an der Sache, und hofft, dass man zu einem
allseitig befriedigenden Ende gelangen werde.

Schluss der Konferenz um
1.30 Uhr mittags.

Der Protokollführer:

Jakob Schmid

Beilagen:

- 1.) Verzeichnis der Konferenzteilnehmer.
 - 2.) Neue schweiz. Vorschläge (Anlage zur Verbalnote an die k. & k.
östr. ung. Gesandtschaft vom 1. Dez. 1905.
-

Beilage 1

K O N F E R E N Z

betreffend die Handelspolitischen Beziehungen zu Oesterreich
vom 30. November 1905 in Bern .

HH. Bundespräsident Ruchet , Bundesrat Deucher , Vorsitzender, und Bundesrat Comtesse .

HH. Nationalräte Künzli und Frey , Dr. Laur .

Von der Handelsabteilung HH. Dr. Eichmann und Thomann .

" " Oberzolldirektion, Herr ~~Reulier~~ *Limber*

Herren :

Schweiz. Bauernverband	Nationalrat Jenny, Präsident, Tiefenau ; Professor Felber, Zürich . Schrämmli, Winterthur .
Schweiz. Gewerbeverein	E. Baumann, Direktor der A.-G. Möbelfabrik Horgen-Glarus , Horgen ; E. Boos-Jegher, Sekretär des Schweiz. Gewerbevereins , Zürich .
Schweiz. Forstverein	o Dr. Fankhauser, Präsident des ständigen Komitees, Bern ; Nationalrat Baldinger , Baden .
Schweiz. Holzhändler-Verein	Müller-Trachsler, Präsident , Zürich .
Schweiz. Spinner, Zwirner- & Weber-Verein	John Syz , Präsident , Zürich ; o Aug. Henggeler, Spinnerei-Direktor , Baar ; Ernst Lang, Reiden ; Gottfried Naef ,
Kaufmännisches Direktorium St. Gallen	O. Alder, St. Gallen ; Max Hoffmann , St. Gallen .
Zürch. Seidenindustrie-Gesellschaft	R. Stehli-Zweifel, Präsident , Zürich ; G. Siber , Zürich .
Basler Bandfabrikantenverein	R. Paravicini-Vischer , Präsident , Basel .
Verein schweiz. Druck-industrieller	Freuler-Gallati , Ennenda ; Certli-Jenny , Glarus .
Verein schweiz. Maschinen-industrieller	P. E. Huber, Präsident , Zürich ; o Dr. Sulzer-Steiner, Winterthur .
Chambre suisse de l'horlogerie	L. P. Brandt , Biel ; C. Girard-Gallet, Chaux-de-Fonds .
Chambre de Commerce, Genève	Charles Gay , Genf ; Alfred Georg , Sekretär der Handelskammer Genf .
Verein schweiz. Käsehändler	J. Sommer, Präsident , Langenthal ; Ferdiand Roth , Burgdorf .
Teerfarben-Industrie	C. Koechlin , Basel .
Schweiz. Bierbrauer-Verein	A. Hürlimann , Präsident , Zürich ; Fritz Weber , Wädensweil .

Beilage 2.

Anlage zur Verbalnote an die K.u.K.
Oesterreichisch-Ungarische Gesandtschaft vom 1. Dezember 1905 .

NEUE SCHWEIZERISCHE VORSCHLÄGE.

A. ZUM SCHWEIZERISCHEN TARIF .

NB. Wo nichts besonderes bemerkt ist, wird an den in Wien eröffneten letzten Angeboten festgehalten .

Tarif-Nr.

233	-.45	zugestanden.
235	-.50	
236	-.85	
237	-.85	
240	1.40	zugestanden .

Sitzmöbel aus gebogenem Buchenholz :

ex 259, ex 261, ex 263	rohe	15.-
ex 260, ex 262, ex 264	andere	20.-
292	4.50	
ex 858	40.-	zugestanden .
909	30.-	

B. ZUM OESTERREICHISCH-UNGARISCHEN TARIF .

NB. Wo nichts Besonderes bemerkt ist, wird an den in Wien eröffneten letzten Forderungen festgehalten .

ex 37 b	Protokollarische Zusicherung betreffend Fortdauer der Zollfreiheit für den Grenzverkehr in seinem vollen bisherigen Umfange.
ex 65	per Stück 30.- d.h. Bindung des Ansatzes im neuen allgemeinen Tarif .
ex 66	Jungvieh von Braunvieh und von grossem Höhenfleckvieh: per Stück 18.- d.h. Bindung des Ansatzes im neuen allgemeinen Tarif.

Tarif-Nr.

- ex 127 120.-
unter Annahme der Erklärungen Oesterreich-Ungarns betreffend
Zollzuschlag, Zuckerverbrauchsabgabe und Kakaozoll .
- ex 131/132 Milch und Rahm, sterilisiert, in luftdicht verschlossenen
Gefässen : frei.
- ex 131/132 Milch, eingedickt, ohne Zuckerzusatz, in luftdicht verschlos-
senen Gefässen: 10.- angenommen .
- ex 131/132 Milch , eingedickt, mit Zuckerzusatz :
Verzicht.
- ex 131/132 Milkschokolade, flüssig, mit nicht mehr als 10 % Kakaoge-
halt : 25.-
- ex 131/132 Milch in Blöcken :
35.- angenommen .
- ex 131/132 Kindermehl: 48.- angenommen .

Für die in den Nrn. ex 131/132 genannten zuckerhaltigen Erzeugnisse wird in Bezug auf Zollzuschlag und Zuckerverbrauchsabgabe die gleiche Erklärung abgegeben, wie für die Nr. ex 127.

- ex 131/132 Suppen-und Speisewürze, etc. :
36.- angenommen, unter Vorbehalt be-
treffend die Tara .
- ex 131/132 Suppenfabrikate aller Art, auch Fleischsuppe, in festem Zu-
stande, von Art der Maggifabrikate (nicht in Wurstform):
30.-
- ex 162 3.60 angenommen .
- ex 163 Farbstoffextrakte, natürliche, im allgemeinen Tarif nicht be-
sonders genannte, flüssig, zum unmittelbaren Gebrauch in der
Textildruckerei und -Färberei hergerichtet :
4.25
- ex 183 Baumwollgarne, einfach, roh :
 - c) über Nr. 29 bis Nr. 50 28.-
 - d e) über Nr. 50 bis Nr. 80 30.-

Tarif-Nr.

ex 189 a, 4/5. Abgepasste Tücher, etc. :

Verzicht .

ex 191/192 Plattstichgewebe, auch buntgewebt :

250.-

ex 197 660.- angenommen .

198 a 1 u. 2 400.-

b 660.- angenommen .

Anmerkung. Vorhangartikel und Möbeldecken, etc., in der von der Schweiz vorgeschlagenen Fassung, unter Weglassung der Schlussworte :
"auch mit angenähten Volants"

350.-

c 400.-

Anmerkung zu Nrn. 200, 233, 252, 258 . Vorbehalt betreffend ermässigten Zuschlag für Zutaten, welche über die "zum Gebrauch erforderlichen gewöhnlichen" hinausgehen .

ex 200 d 1 300.- angenommen .

ex 216 a 1 15.- angenommen .

235 600.- angenommen .

246 100.-

247 1000.-

ex 248 950.-

250 Ganzseidengewebe, nicht besonders genannte :

a) glatt: ungefärbt, schwarz, anderfarbig und buntgewebt :

400.-

Anmerkung. Als ganzseidene glatte Gewebe und Armüren im Sinne der Tarif-Nr. 250 a werden jene anerkannt, die, unabhängig davon, ob sie einfarbig, längs-oder quergestreift, oder carriert sind, in der Bindung eine einheitlich regelmässige Oberfläche zeigen, die durch eine Kreuzung der Ketten-und Schussfäden, welche

sich nach einer gewissen beschränkten Anzahl von Fäden immer wiederholt, hergestellt ist, und welche Stoffe mittelst der gleichzeitigen Verwendung mehrerer Litzen erzeugt werden können, nämlich

Taffetgewebe (Taffete, Louisines, Sarsenets, Marcelines, Lustrines, Failles, Gros-grains, Ottomans, Gros de Londres, Gros de Suez, Gros de Tours, u.dgl.);

Köpergewebe (Levantines, Surahs, Serges, Tricotines, Côtes satinées, Peau de soie, u.dgl.) ;

Satingewebe (Satin de Lyon, Satin turc, Satin de Chine, Messaline, Satin grec, Satin merveilleux, Satin Duchesse, Satin soleil, Satin marquise, Satin Rhadamès, Satin double face, u. dgl.) ;

Armuren (Armures royales, Armures régences, Armures précieuses, Armures pliquées, Kettreps, Schussreps, Gros d'Italie, u.dgl.).

Stoffe mit Randstreifen (Borduren), die eine Verbindung zweier oder mehrerer getrennt auftretender Armuren (Bindungen) aufweisen, wie z.B. Schirmstoffe und Tücher, werden den glatten Geweben gleichgestellt .

Die Bindung und Zusammensetzung der Enden (Sahlleisten, lisières) fällt für die Verzollung nicht in Betracht .

Glatte Gewebe, im Stoff bedruckt, gelten als glatt .

Stoffe dieser Tarifklasse, in welchen nur vereinzelte bedruckte Kettenfäden oder Schussfäden (jaspé) oder Noppenfäden als Effekte verwendet sind, werden als glatte behandelt .

Als glatt sind ferner zu betrachten und nach Nr. 250 a zum Vertragsansatz zu verzollen : seidene und halbseidene glatte Gewebe (Tücher), die nur mit einfachen Säumen oder mit einzelnen Nähten versehen sind; ferner solche, ganz oder teilweise aus Seide hergestellte Gewebe, die à jour- oder Schlingfaden-Effekte, oder Effekte von unächter Gaze enthalten .

Tarif-Nr.

ex 534 a	Web - stühle, für Seiden- und Baumwollweberei :		
		10.-	
ex 535	Verzicht .		
ex 539	Dynamomaschinen, etc. :		
ex b)	von mehr als 2 q bis 5 q		20.-
c)	" " " 5 q " 30 q		16.-
d)	" " " 30 q " 80 q		14.-
e)	über 80 q		12.-
587		-.60	angenommen .
ex 589		240.-	angenommen .
ex 600 l	Verzicht .		
ex 614		16.-	angenommen .
ex 622		24.-	angenommen .
625	Die Prüfung der Vorschriften über den Modus der Wertermittlung wird vorbehalten .		
ex 637 a		8.-	angenommen .

SCHLUSSPROTOKOLL-BESTIMMUNG :

Soweit eine in den beigegeführten Tarifen A und B genannte Ware einem Zollzuschlag unterliegen würde, ist letzterer auf dem für diese Ware geltenden vertragsmässigen, bzw. niedrigsten Zollansatz zu erheben .

(Redaktion vorbehalten) .
